



Aar-Bote.

Abonnementpreis 1 Mark pro Quartal, durch die Post bezogen 1 Mark 20 Pfennig extra. Belegpreis 10 Pf. für die agehaltene Zeit.

Kreisblatt für den Unter-Tannus-Kreis

Tagblatt für Langenschwalbach.

Nr. 302

Langenschwalbach, Sonntag, 30. Dezember 1917

57. Jahrg.

Amlicher Teil.

302

Öffentliche Bekanntmachung.

Steuerveranlagung für das Steuerjahr 1918.

Auf Grund des § 25 des Einkommensteuergesetzes wird hiermit jeder bereits mit einem Einkommen von mehr als 3000 Mark veranlagte Steuerpflichtige im Kreise Unter-Tannus aufgefordert, die Steuererklärung über sein Jahreseinkommen nach dem vorgeschriebenen Formular in der Zeit vom 4. Januar bis einschl. 21. Januar 1918 dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll unter der Versicherung abzugeben, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind.

Die oben bezeichneten Steuerpflichtigen sind zur Abgabe der Steuererklärung verpflichtet, auch wenn ihnen eine besondere Aufforderung oder ein Formular nicht zugegangen ist. Auf Verlangen werden die vorgeschriebenen Formulare von heute ab in meinen Geschäftsräumen kostenlos verabfolgt.

Die Einsendung schriftlicher Erklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf Gefahr des Absenders und deshalb zweckmäßig mittels Einschreibebriefes. Mündliche Erklärungen werden von dem Unterzeichneten vormittags 10-12 Uhr in meinem Geschäftsräume entgegen genommen.

Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Steuererklärung versäumt, hat gemäß § 31 Absatz 1 des Einkommensteuergesetzes neben der im Veranlagungs- und Rechtsmittelverfahren endgültig festgestellten Steuer einen Zuschlag von 5 Prozent zu derselben zu entrichten.

Wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben oder wissentliche Verschweigung von Einkommen in der Steuererklärung sind im § 72 des Einkommensteuergesetzes mit Strafe bedroht.

Gemäß § 71 des Einkommensteuergesetzes wird von Mitgliedern einer in Preußen steuerpflichtigen Gesellschaft mit beschränkter Haftung derjenige Teil der auf sie veranlagten Einkommensteuer nicht erhoben, welcher auf Gewinnanteile der Gesellschaft mit beschränkter Haftung entfällt. Diese Vorschrift findet aber nur auf solche steuerpflichtige Anwendungen, welche eine Steuererklärung abgeben und in dieser den von ihnen empfangenen Geschäftsgewinn besonders bezeichnet haben. Daher müssen alle Steuerpflichtigen, welche eine Veräußerung gemäß § 71 a. a. O. erwarten, mögen sie bereits im Vorjahr nach einem Einkommen von mehr als 3000 Mark veranlagt gewesen sein oder nicht, binnen der oben bezeichneten Frist eine die nähere Bezeichnung des empfangenen Geschäftsgewinns aus der Gesellschaft mit beschränkter Haftung enthaltende Steuererklärung einreichen.

Die vorgeschriebenen Formulare zu Steuerklärungen werden von heute ab in meinen Geschäftsräumen auf Verlangen kostenlos verabfolgt.

Langenschwalbach, den 29. Dezember 1917.

Der Vorsitzende

der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission.
J. B.: Geismar.

Bekanntmachung.

Bezugnehmend auf die bevorstehende Abgabe der Steuerklärungen für das Steuerjahr 1918 mache ich auf § 20, 3 Absatz des Einkommensteuergesetzes aufmerksam, wonach für Personen, welche durch Abwesenheit oder andere Umstände ver-

hindert sind, die Steuerklärung selbst abzugeben, die Steuerklärung durch Bevollmächtigte abgegeben werden kann.

Für die im Felde befindlichen Kriegsteilnehmer werden als Bevollmächtigte zur Abgabe der Steuerklärung außer deren Ehefrauen auch sonstige nahe Angehörige zugelassen, sofern bei ihnen ausreichende Bekanntschaft mit den Verhältnissen des Pflichtigen vorausgesetzt werden kann.

Ferner ersuche ich, alle Schreiben in Staatssteuerfachen zu richten: „An den Vorsitzenden der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission zu Langenschwalbach.“

Langenschwalbach, den 28. Dezember 1917.

Der Vorsitzende

der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission.
J. B.: Geismar.

An die Herren Bürgermeister

In den nächsten Tagen wird Ihnen für jeden im laufenden Jahr mit einem Einkommen von mehr als 3000 M. veranlagten Steuerpflichtigen ein Formular zur Steuerklärung für 1918 zugehen.

Sie wollen die Aushändigung an die betr. Steuerpflichtigen sofort bewirken.

Langenschwalbach, den 28. Dezember 1917.

Der Vorsitzende

der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission.
J. B.: Geismar.

Anmeldung zur Militär-Stammrolle für das Jahr 1918.

Gemäß § 25 Biffer 1 und 7 der Wehrordnung müssen die 1898, sowie die früher geborenen Militärpflichtigen, aber deren Militärverhältnisse noch nicht endgültig entschieden ist, sich in der Zeit vom 2. Januar bis 15. Jan. bei der Ortsbehörde ihres Wohnortes zur Militärstammrolle anmelden.

Ich ersuche die Herren Bürgermeister durch örtliche Bekanntmachung hierzu aufzufordern.

Auch die Militärpflichtigen des Jahrgangs 1898, die bei einer Landsturmmusterung bereits ausgeschrieben sind, müssen sich melden.

Die Herren Bürgermeister haben auf Grund der Anmeldungen, die Stammrollen des Jahrgangs 1898 neu aufzustellen und die alten Stammrollen durch Ausfüllung der Spalten 9 und 10 zu vervollständigen.

In die neue Stammrolle sind weiter noch alle Militärpflichtigen aufzunehmen, die am Orte geboren sind, ohne Rücksicht darauf, ob sie meldepflichtig sind oder nicht.

Ein vom zuständigen Standesbeamten aufgestellter Auszug aus dem Geburtsregister des Jahres 1898, muß in Ihren Händen sein und ist der Stammrolle als Beleg beizufügen.

Die auswärts geborenen Militärpflichtigen des Jahrgangs 1898 müssen bei der Anmeldung Geburtsurkunde und die älteren Militärpflichtigen ihre Musterungsausweise vorlegen. Diese müssen den Stammrollen als Belege beigesügt werden.

Die Verstorbenen sind nicht aufzunehmen. Die Auszüge aus den Sterberegistern gehen Ihnen in den nächsten Tagen zu, sie sind der Stammrolle beizufügen und mit ihr aufzubewahren.

Neue U-Booterfolge.

Berlin, 29. Dezember. (W.T.B. Amlich.)

In geschickt und schnell durchgeführten Angriffen gelang es einem unserer U-Boote in der irischen See innerhalb 5 Tagen

13 500 Bruttoregister-tonnen

Schiffsraumes zu vernichten. Sämtl. Schiffe waren große Dampfer. Einen von ihnen schoß das U-Boot aus einem stark gesicherten großen Schleppgerüst heraus, ein anderer Dampfer von etwa 4000 T. hatte anscheinend Sprengstoff geladen. Unter auffallend heftiger Detonation und starker Feuererscheinung verschwand der größte Teil des Schiffes augenblicklich, nur das in Weißglut getauchte Heck war noch wenige Minuten sichtbar.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

40 Millionen Soldaten im Krieg?

Bern, 28. Dez. (S.B.) Das Kriegsam der Vereinigten Staaten hat nach der „New York Times“ ausgerechnet, daß 40 Millionen Soldaten am Weltkrieg teilnehmen, und zwar auf Seiten der Verbandsmächte 27 1/2 Millionen, auf Seiten der Mittelmächte 10 1/2 Millionen und als Besatzungen der Flotten 2 Millionen. (Die Berechnung hat einige für sich, natürlich ist in den 27 1/2 Millionen auf der Seite der Verbandsmächte das russische Heer enthalten, für das das amerikanische Kriegsam etwa 15 Millionen in Anschlag gebracht zu haben scheint. Mit der Teilnahme russischer Armeen wird wohl auch in Amerika nicht mehr gerechnet.)

Ein deutscher Sieg in Ostafrika.

Lissabon, 28. Dez. (W.T.B.) Meldung des Reuterschen Bureau: Amlich wird aus Mozambique gemeldet: 2000 Deutsche eroberten nach dreitägigem Kampfe den Berg Mula, der von 209 Portugiesen besetzt war, und nahmen den Befehlshaber und 25 andere Portugiesen gefangen. Die portugiesischen Verluste betragen 48 Mann. Die Deutschen ließen die Gefangenen am nächsten Tage wieder frei.

Amerikanische Kriegsbegeisterung.

Berlin, 28. Dez. (W.T.B. Nichtamlich.) Nach zuverlässigen Nachrichten meinten anfangs Oktober im Lager Brongana bei New York drei Regimenter, die sich weigerten, für England und Frankreich zu kämpfen.

Bermischtes.

Riederjoshach, 28. Dezbr. Am Freitag, den 21. Dezember, hat sich der Witwer Joh. Kilb 6. von hier entfernt und wird seit dieser Zeit vermisst. An unserer Station sollte er an dem fraglichen Vormittag eine Hin- und Rückfahrkarte nach Wiesbaden, ist auch abgefahren, aber nicht zurückgekehrt.

Soziales.

Langenshambach, 29. Dez. Dem Gefreiten Wilh. Kreller, beim Marine-Infanterie-Regiment, wurde an der Westfront, infolge tapferen Verhaltens vor dem Feinde, das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen.
Dem freiwilligen Krankenpfleger Wilhelm Walter wurde die rote Kreuz-Medaille 3. Klasse verliehen.



Schlachtpferde

sowie

Not Schlachtungen

zu höchsten Preisen bei sofortiger Abholung.

Karl Capito,

Wiesbaden, Waldstraße 90.

Telefon 1461.

Fieselsotte.

Roman von Feiz Ganzer.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Vort ou Gerechter!“ erieferte sich Melchior Rosenstock, während er die Daumen in die Ärmelöffnung seiner Weste schob und dann begann, im Zimmer auf und ab zu laufen. „Alles drängt an Warten, keiner will zahlen. Ich brauche mein Geld doch auch, wenn ich neue Geschäfte machen will. Schließlich kann ich als armer, ruinierter Mann hinten hinaus laufen, wenn ich nicht mein gutes und schönes und teures Geld pünktlich bekomme. Gott soll mich strafen, wenn ich die 1500 Mark nicht auf die Minute gebrauche.“

Heinz suchte zusammen. Aber er hatte erwartet, daß der Mann Schwierigkeiten machen würde, und ließ sich nicht gleich entmutigen. Er richtete sich auf und sprach mit freierer Stimme als vorher.

„Sie haben ja ganz recht, lieber Mann, jeder braucht sein Geld. Aber ich bin zurzeit tatsächlich nicht in der Lage, meinen Verpflichtungen nachzukommen. Im Frühjahr baute ich meine abgebraunte Spiritusbrennerei wieder auf, was nun weit über die Hälfte der aufgenommenen Hypothek wieder verschlang. Nun reuigt sich diese Kapitalanlage nicht. Die Aufträge liegen in so ungenügender Menge ein, daß ich mich gezwungen sah, den Betrieb in der Brennerei einzustellen. Sie hat mir bis heute noch keinen Pfennig Einnahme gebracht, sondern nur Zinsen verschlungen. Die Hälfte meiner Ackerpferde ging am Hals drauf. Ich mußte sie erziehen; denn ich konnte sie nicht entbehren. Unaussehbarere größere Reparaturen an den Wirtschaftsgewänden hat mir auch kein Mensch umsonst ausgeführt. — Die Ernte, die vorzüglich zu werden versprach, und auf die ich meine letzten Hoffnungen setzte, verhegelte vollständig. — und da ich an diese Eventualität nicht gedacht hatte, war ich nicht versichert... Wollen Sie noch mehr hören?“

Es war gewiß übergenuß!

Aber Melchior Rosenstock, der während dieser Aufzählung, mit verschränkten Armen mitten im Zimmer stehend, seinen lauernden stehenden Blick auf Heinz gerichtet, unbeweglich zugehört hatte, schien noch nicht befriedigt. Er hätte gern noch mehr erfahren. Standen seinem Gläubiger die Wasser wirklich bis zum Hals? Und gab's da in Lindeneck nun bald eine kleine Substation? —

„So nehmen Sie doch eine neue Hypothek auf,“ sagte er endlich, leise spöttisch lächelnd.

„Das geht nicht mehr!“

„Allerdings nicht,“ gab Rosenstock zu. „Das Gut ist schon überlastet.“ Er zählte an den Fingern: „150 000 Mark, 180 000 Mark und meine 50 000 Mark. Und Ihr Gut gilt keinen Pfennig mehr, als seine vieranhunderttausend Mark.“

„500 000 Mark!“ sagte Heinz.

„Gibt Ihnen niemand, gnädiger Herr. Gott soll mich strafen, wenn ich falsch taxiere.“

Heinz erhob sich und musterte seinen Gläubiger mit einem scharfen Blick. Das Wort „taxieren“ erschien ihm eine direkte Beleidigung.

„Wer verlangt denn von Ihnen, den Wert meines Gutes abzuschätzen?“ fragte er schroff. „Sie sprechen gerade so, als wenn es nächstens bei mir zur Substation käme.“ Er lachte, wie es ihm selber schien, gezwungen und sagte dann: „Im übrigen bin ich in Lindeneck über Sie erstaunt, daß Sie genau informiert sind.“

Man lachte Rosenstock. „Aber, ich bitte Sie, gnädiger Herr, wie können Sie annehmen, daß ich mein Geld fortgebe, ohne mich vorher über alle Verhältnisse zu unterrichten! Und dann hatte ich auch vor Jahren dort in Ihrer Gegend geschäftliche Verbindungen mit einem Herrn von Krusemark...“

„Auf Rosenhagen, nicht wahr?“ fuhr Heinz, ihn unterbrechend, fort. „Ich kenne das traurige Ende des schönen Gutes, das man elend parzelliert hat.“ Er runzelte die Stirn und sagte herrisch, in dem Bedürfnis, sich über ein ihm nicht verständliches Danges Gefühl der Unruhe hinwegzutäuschen: „Aber weshalb sprechen wir über dergleichen, Bester! Also Sie wollen nicht warten?“

Melchior Rosenstock nahm seinen Geschwindmarsch wieder auf und erging sich in himmelhohen Beieuerungen, daß er nicht warten könne. Als Heinz schon nach seinem Gute griff, blieb er stehen, legte den Kopf auf die rechte Schulter und blinzelte ihn, über die Gläser seines schießenden Klemmers hinweg, verschlagen und pfliffig an.

„Wir wollen und müssen doch zu einer Verständigung gelangen, gnädiger Herr. Stellen Sie mir einen Wechsel über 2500 Mark aus, zahlbar am 1. November. Akzeptieren Sie meinen Vorschlag.“

„Trotz der unverkämpt hohen Zinsen, ja, Sie verdienen ein Sündengeld daran, Mann. Aber ich sehne das Ende unserer Unterhaltung herbei. Darum schnell.“

Während Rosenstock ein Wechselformular hervor suchte und eine hochstehige, altmodische Lampe anzündete, kamen Heinz noch einmal Bedenken. Sollte er doch nicht lieber gehen und das Geld an anderer Stelle aufzutreiben suchen, als sich diesem Wucherer noch mehr in die Hände zu geben? Er verstand es

heute weniger denn je, wie er überhaupt mit ihm in Verbindung treten konnte, und beschloß, sobald es nur irgend möglich, von ihm sich frei zu machen. — Nun gut denn! Heute diesen Wechsel. Am 1. November pünktliche Einlösung. Dann schleunige anderweitige Unterbringung der dritten Hypothek. Wie er es möglich machen sollte, den Wechsel am Fälligkeitstage einzulösen, wußte er in dieser Stunde noch nicht. Aber er hoffte auf bessere Zeiten, die nun endlich nach allen Schicksalschlägen kommen müßten.

Rosenstock hatte die Ausfüllung des Wechselformulars unter dessen beider und Jakob Heinz den Bogen zur Unterschrift hin.

Er las und unterschrieb. Seine Hand zitterte leise, und die Buchstaben der heißen Schrift Rosenstocks kamen ihm vor, wie lebende Wesen mit grünelnden, fragenhaft verzerrten Gesichtern.

Er sah, wie Rosenstock das Akzept in seinen Armen schloß. Aber das Ausleuchten in den Augen des Buchhalters, wie der erste,

ferne, unheilvolle Blitz eines heraufziehenden Wetters, entging ihm.

Mit einem kurzen, fast verächtlich gesprochenen Grusse verließ Heinz die dunkle Hofwohnung Rosenstocks und atmete erleichtert erst auf, als ihm in der wenig belebten Straße die kühle Abendluft des Hochsommers um die heißen Stirn strich.

Und es wurde ihm wieder besser, als der sorgenvolle Mann gedacht hatte.

Die Kartoffelernte fiel brillant aus. Tag für Tag kamen die großen Lastenwagen zur Brennerei, um den Boden der Erde abzuliefern. Aus dem hohen Schornstein des frühen Morgen bis zum späten Abend eine graue weiße Rauchwolke. Inspektor Reismann strahlte. Das war die erste günstige Konjunktur unter seinem Regime. Auch Heinz war zufrieden und ging eine lange Zeit wieder ohne Wolken auf der Stirn und ohne das marternde Grübeln im Gehirn umher. Sein Auge leuchtete froher, und er begrüßte den Umschwung optimistisch als die Morgenröte einer besseren Zeit. Für die Brennerei liefen bald große Bestellungen ein, und in der zweiten Hälfte des Oktober kamen die ersten Geldsendungen. Am 1. Oktober waren auch die Zinsen des Familienvermögens fällig gewesen. Dazu war eine ziemlich hohe Dividende gekommen, da die Gesellschaft, in deren industriellen Unternehmen das Geld arbeitete, einen glänzenden Reingewinn unter ihre Aktionäre verteilen konnte. Als die Hypothekenzinsen bezahlt waren, blieben Heinz noch über 6000 Mark. Nun konnte auch Rosenstock seinen Wechsel präsentieren. Er würde prompt eingelöst werden. Und dieses beruhigende Gefühl erfüllte Heinz mit stiller Freude...

Freude! ... Sie wandte ihm ihr heiteres Gesicht so selten zu. Wo hatte er denn überhaupt Freude? ...

Das Glück seiner Ehe war so gut wie erloschen. Ohne Farben, ohne Licht, ohne Liebe. Nur noch ein Nebeneinander, kein Mit und Füreinander. Und daß es wenigstens so geblieben war einzig die Folge der Bemühungen Heinzens, seine Liebe zu Dieselotte zu vergessen und den Pflichten gerecht zu werden, deren Erfüllung die Ehe von ihm als Ehrenmann forderte. Sydonie hatte nach dem Begräbnis Tante Malbens soviel Vermutung gewonnen, einzusehen, daß sie Heinz schwer gekränkt und unverantwortlich leichtsinnig gehandelt habe. — Sie kam nicht, um seine Verzeihung zu erlangen. Aber sie bemühte sich wenigstens, seinen Wünschen eine Zeitlang gerecht zu werden. Denn die zuerst angewandte Methode, ihn durch kleine kokette Kunststücke, verführerische Blicke und schmeichelndes Umsingen veröhnlich zu stimmen, versagte nicht mehr. Er blieb der höflich-lüthle, nicht verletzende, äußerlich rücksichtsvolle Gatte, dem aber ein Lächeln ferner zu liegen schien, als irgend etwas auf der Welt.

So war's ein Nebeneinander geworden ohne jede wärmere Regung auf beiden Seiten.

In den letzten Tagen des Oktobers erwog Heinz den Gedanken, den Wechsel so früh wie möglich und noch vor dem Fälligkeitstermin einzulösen, damit er das gefährliche Papier nur erst in Händen habe und vernichten könne. Er zauderte und überlegte nicht lange, sondern ging noch am Spätnachmittage daran, die wichtige Angelegenheit zu ordnen. Als er die Summe von 2500 Mark für Rosenstock abzählte, trat Sydonie in das Zimmer.

(Fortsetzung folgt)

Kriegssteuer

Bearbeitung aller Steuerangelegenheiten
Fücher-Bilanz-Revision

Beeidigter Bücherrevisor
Ludwig Götz,
Niedernhausen i. T.

1884

Fernsprecher 46.

Nach hin von Sonntag, den 22. d. Mts. bis Neujahr von hier abwesend.

Wiederaufnahme der Praxis:

Mittwoch, den 2. Januar.

2271 **Bahn-Arzt Kadesch.**

Habe einen Transport erstklassiger hochtragender

Mutterschafe

zum Verkauf bei

Jacob Gehum,

Rüdershausen (Post Bollhaus).
Tel. Amt Bollhaus 23.

2304

Weihnachtskerzen

zu Schwestern,
Kapsel, Goldreinetten,
— Vanille Zucker —

empf. hlt

2313

A. Wittgardl.

Großer Verkauf

von neuen und gebrauchten

Möbeln.

Mittwoch u. Donnerstag,

den 2. und 3. Januar 1912.

in den untenstehenden Möbel-

geschäften ganz neu, teils wenig ge-

braucht, in der Part. Rüders-

hausen.

Abolische 37

Abolische 37

Abolische 37

Abolische 37

Abolische 37

Abolische 37

Abolische 37

Abolische 37

Abolische 37

Abolische 37

Abolische 37

Abolische 37

Abolische 37

Abolische 37

Abolische 37

Abolische 37

Abolische 37

Abolische 37

Abolische 37

Abolische 37

Abolische 37

Abolische 37

Abolische 37

Abolische 37

Abolische 37

Abolische 37

Abolische 37

Abolische 37

Abolische 37

Abolische 37

Abolische 37

Abolische 37

Abolische 37

Abolische 37

Abolische 37

Abolische 37

Abolische 37

Abolische 37

Abolische 37

Abolische 37

Abolische 37

Abolische 37

Abolische 37

Abolische 37

Abolische 37

Abolische 37

Abolische 37

Abolische 37

Abolische 37

Abolische 37

Eine
Wohnung

auf gleich oder später zu vermieten.

2314

Abolische 37

Denk. Stock

der Firma „Siska“ mit allem Zubehör auf 1. April zu vermieten. 2314

Heirat.

Mittlerer Staatsbeamter 35 Jahre alt, evgl., groß, stattl. Gest., 3700 M. Gehalt, 20000 M. Verm., sucht Dame von großer stattl. Figur u. Verm. zwecks Heirat. Vermittlung von Verwandten u. genehm. Offerten unt. S. 2314 zur Weiterbeförderung an Expedition.

Ein- u. zweispänniger
Spazierschlitten

1 neue Rolle

ein- und zweispännig, zierl. Bentner Trogtratt,

1 Schnepplarre

verkauft

Jakob Rebling

Schlungenbad

2306 Tel. 4.

Neuer Schlitten

ein- und zweisp., preiswert verlaufen.

Georg Schäfer,

Wiesbaden, Sedanstraße

Kirchliche Anzeiger

Sonntag, den 30. Dez.

Sonntag nach Weib-
Obere Kirche.

Vorm. 9 1/2 Uhr.
Herr Dekan Frem-

Montag, den 31. Dez.

nachm. halb 8 Uhr.
Silvester-gottesdien-

Herr Dekan Frem-

Neujahr:

Vorm. 9 1/2 Uhr.

Herr Dekan Frem-

Ordentliches
Mädchen

für 15. Januar gesucht; im Sommer Haus- oder Zimmermädchenstelle.

2318

Nach. Exp.

Gesucht wird ein solides

katholisches

Haus-

mädchen

Herrn Basilius Hof Ww.,

2319 Hattenheim i. Rhg.